

zumal es ein graphisches Blatt gleichen Inhalts gibt¹⁵. In die Nachbarschaft der eben genannten Tafel mögen auch die mit Bild und Schrift operierenden Almosen-Tafeln eingeordnet werden, doch scheint es, daß deren Zeit erst nach der Durchsetzung der Reformation gekommen war¹⁶.

Aus vorreformatorischer Zeit stammen jedoch kleinteilige, Bilder und Texte kombinierende, manchmal dreigeteilte und deshalb gern für Altar-Retabeln gehaltene Tafeln, mit deren Hilfe Wallfahrer belehrt wurden (oder die von vermögenden Wallfahrern gestiftet worden waren)¹⁷, und die auch in anderen Kirchen das Leben von Heiligen bekannt machten¹⁸. Von ganz ähnlicher Art sind kleinere Ta-

¹⁵) Die im Zweiten Weltkrieg vernichtete Tafel in der Totentanzkapelle der Marienkirche zeigte drei schwatzende Männer mit Rosenkränzen und hinter ihnen drei Teufel. Dazu die Inschriften: *Lüg düw! lüg* und *Hyr an schoelen alle die genen merken, de alle tyt gaen klaffen yn der kerken*. A. Stange, Die deutschen Tafelbilder vor Dürer 1 (1967) Nr. 726. Das graphische Blatt: Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts, hg. v. P. Heitz, 64 (1918) Nr. 18.

¹⁶) Das älteste mir bekannte Beispiel hängt in der Nürnberger St. Sebald-Kirche und ist nur ungefähr in das frühe 16. Jahrhundert datiert, so daß sich nicht sagen läßt, ob es vor oder nach Einführung der Reformation in der Stadt hier angebracht worden ist. Dargestellt ist ein Spitals-Hof, auf welchem den Spital-Insassen Brote übergeben werden. Darunter die Inschrift: *Legt ewer heillig almussen in dissen stock zu enthaltung der armen leydt, so bürger in dieser stadt Werd und Gostenhof sind durch gots willen* (gemeint sind die Spitäler Wöhrd und Gostenhof). Vgl. G.P. Fehring u. A. Ress, Die Stadt Nürnberg (Bayerische Kunstdenkmale 10, 21977) S. 138. Beispiele aus der Reformationszeit finden sich in Nördlingen (1522, vgl. B. Moeller in dem Anm. 4 zitierten Katalog Nr. 583), Rothenburg (Die Deutschen Inschriften 15 [1976] Nr. 208), Frankfurt am Main (1531, Moeller a.a.O. Nr. 584) und in Ulm. Hier befindet sich im Münster eine Bildtafel, auf welcher eine Almosenspendung durch Ratleute innerhalb einer reichen Renaissance-Architektur gezeigt wird. Dazu die Inschrift: *Gebt umb gottes willen hausarmen leit*. Ein weiteres Frankfurter Gemälde mit der Darstellung eines Almosentisches (1531) ist abgebildet in Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte 1 (1937) Sp. 399 f.

¹⁷) Hier wären zu nennen das aus Weingarten stammende Triptychon mit der Geschichte der Weingartener Heilig-Blut-Reliquie von 1489 im Stuttgarter Landesmuseum (A. Stange, Die deutschen Tafelbilder vor Dürer 2 [1970] Nr. 232), die Blutenburger Heilumstafel von 1497 im Bayerischen Nationalmuseum in München (Katalog: Der Schatz vom heiligen Berg Andechs [1967] Nr. 71) sowie der große Mariazeller Wunderaltar von zwischen 1518 und 1522 im Grazer Landesmuseum Johanneum (G. Biedermann, Katalog [der] Alte[n] Galerie am Landesmuseum Johanneum [1982] Nr. 55). Wenn in dem zit. Katalog S. 162 bemerkt wird, es gebe „nichts Vergleichbares in der Malerei des Spätmittelalters“, so muß wohl gesagt werden, daß die oben genannte Weingartener Tafel nicht nur vergleichbar, sondern vielmehr sehr ähnlich ist. Auch wäre – ähnlich wie im Falle des Anm. 9 genannten Stückes – hinter die Auffassung der Mariazeller Tafel als Altar ein Fragezeichen zu setzen. Nur literarisch bezeugt sind die drei Tafeln, welche am Grabe Werners von Bacharach hingen und in dem 1426 begonnenen Informationsprozeß, der zur Heiligsprechung des vermeintlichen Märtyrers führen sollte, als Beweisstücke dienten. AASS April 32 S. 713 und 729. Vgl. K.O. Glaunig . . . Festgabe 2 (1938) S. 1 ff.

¹⁸) Hier ist ein Triptychon aus dem Klarissenkloster Söflingen bei Ulm aus der Zeit um 1500, das sich heute in der Staatsgalerie Füssen (vgl. den hektographierten „Weg-